

3. Flusseisen:	
in Bessemerbirnen . . . . .	9 292 849 Ctr
„ Flammöfen . . . . .	1 136 544 „
„ anderen Apparaten . . . . .	25 460 „
Zusammen . . . . .	10 454 853 Ctr

Hievon wurden 90 000 Ctr zu Tiegelgussstahl verarbeitet, wornach an Flusseisen 10 364 853 Ctr verbleiben; aus eigenem und angekauftem Materiale wurden in Gussstahlöfen 530 186 Ctr Tiegelgussstahl erzeugt, so dass sich die gesammte Flusseisen- und Tiegelgussstahl-Erzeugung auf 10 895 039 Ctr beläuft.

Aus Flusseisen wurden im Laufe des Jahres dargestellt:	
Rohstahlrippen und Rohschienen zum Verkauf . . . . .	299 775 Ctr
Tiegelgussstahl zum Verkauf . . . . .	144 774 „
Fertige Flusseisen-Fabrikate . . . . .	8 937 372 „
Zusammen verkäufliches Flusseisen	9 381 921 Ctr im
Werthe von	108 031 259 Mk. Z.

### Oberbergrath Josef Ritter von Fritsch

feierte in körperlicher Rüstigkeit und bei voller Geistesfrische vor Kurzem sein sechzigjähriges Dienstjubiläum, ein Ereigniss, welches überhaupt nur wenigen Glücklichen beschieden ist, bei dem mühevollen und beschwerlichen Stande des Bergmannes aber eine äusserste Seltenheit bildet.

Es sei uns deshalb gestattet, den Mann, der mit Genugthuung auf sechzig Jahre rastloser und erfolgreicher Thätigkeit im Dienste Sr. Majestät und des Staates zurückblicken kann, an dem Tage, an welchem er vor 77 Jahren das Licht der Welt erblickte, öffentlich zu beglückwünschen und einen kurzen Abriss seines Lebenslaufes den Fachgenossen mitzuthellen.

Aus einer uralten Bergwerksfamilie stammend und als Sohn eines k. k. Bergmeisters in der königl. böhmischen Bergstadt Joachimsthal am 19. November 1803 geboren, gewann Ritter von Fritsch schon in seiner Jugend Lust und Liebe zu dem zwar beschwerlichen und gefährvollen, aber deshalb auch edlen und geachteten Bergmannsstande.

Nach absolvirten Gymnasialstudien wurde Ritter von Fritsch mit Decret der Hofkammer vom 4. März 1820 nach damaliger Gepflogenheit als „freiwilliger Bergschüler“ in den Staatsdienst aufgenommen, welchen er auch am 22. April 1820 in Joachimsthal antrat.

Nachdem sich Ritter von Fritsch längere Zeit bei den bergmännischen Arbeiten und im Kanzleidienste praktisch verwendet hatte, bezog er im Jahre 1828 (mit Bewilligung der Hofkammer vom 3. August 1828) die dazumal in Oesterreich-Ungarn einzige Alma mater der Jünger der bergmännischen Wissenschaften, die altberühmte Bergakademie in Schemnitz, welche er mit vorzüglichen Erfolgen absolvirte.

Schon während seiner Studienzeit wurde Ritter von Fritsch mittelst Decret der Hofkammer vom 26. Februar 1831 als Praktikant vom Joachimsthaler zum Pflibramer Berg-Oberamte übersetzt.

Das hohe und ehrenvolle Vertrauen, welches sich Oberbergrath Ritter von Fritsch während des weiteren praktischen Dienstes wegen seiner von den Oberbehörden oft belobten, hervorragenden Leistungen und wegen seiner unermüdbaren, energischen Thätigkeit, sowie wegen seines ehrenhaften Charakters und seiner Wirthschaftlichkeit erwarb, geht aus den nachfolgend erwähnten, sich rasch folgenden Beförderungen und wichtigen Missionen hervor, welche dem Jubilar meistens nicht über sein Ansuchen, sondern über ex officio-Anträge der jeweiligen Vorstände des Pflibramer Bergoberamtes zu Theil wurden.

Mit Decret der Hofkammer vom 12. Mai 1832 wurde Ritter von Fritsch noch als Praktikant mit der Leitung des ärarischen Bergbaues in Jungwoschitz betraut, am 14. April

1835 zum Pochwerksschaffer in Pflibram und am 21. August 1838 zum zweiten Berggeschworenen ebendasselbst ernannt.

Im Jahre 1841 bereiste Ritter von Fritsch im Auftrage der Hofkammer die Bergbaue in Sachsen und am Harz und wurde ihm in den Jahren 1842 und 1843 die Leitung der ärarischen Steinkohlenschürfungen in den Schlaner und Mähr.-Osträuer Districten übertragen.

Am 25. Mai 1844 wurde Ritter v. Fritsch zum ersten Berggeschworenen, Markscheider und Berggerichts-Beisitzer in Pflibram befördert und mit Hofkammerdecret vom 7. März 1846 zur Versehung des Postens des Bergmeisters und Berggerichts-Substituten nach Schlaggenwald entsendet, wo man von ihm eine Hebung des in missliche Verhältnisse gerathenen Bergbaues nicht ohne Erfolg erwartete und wo er bis zum April 1848 verblieb.

Allein schon am 20. November 1847 war Ritter von Fritsch zum provisorischen und bald darauf (am 18. October 1849) zum definitiven Bergverwalter in Pflibram befördert worden.

Die hervorragende Wirksamkeit und die ausgezeichneten Eigenschaften des Jubilars wurden durch die Allerhöchste Entschliessung vom 1. August 1850 mittelst Verleihung einer Personalzulage jährlicher 300 fl und des Titels eines Berg-rathes neuerlich anerkannt und wenige Monate später ist Ritter von Fritsch mittelst Decretes vom 16. October 1850 des Ministeriums für Landescultur und Bergwesen zum ersten Berg-rath, Oberbergverwalter und Referenten des Pflibramer Berg-oberamtes ernannt worden.

Gegen Ende des Jahres 1852 war Ritter von Fritsch zur Leitung von Schürfungen auf Kohle in dem Gebiete von Aussig bis Eger ausersehen, doch gelangte er zu der, in die bessere Jahreszeit vertagten Lösung dieser Aufgabe nicht. Denn bereits im Anfange des Jahres 1853 erhielt Ritter von Fritsch den ehrenvollen Antrag, die Oberleitung des Betriebes der Kohlenwerke weiland des Kaisers Ferdinand zu übernehmen, welchen er auch zu Beginn des Jahres 1854 definitiv annahm, nachdem er die Organisation der Verwaltung und des Betriebes dieser Werke während eines sechsmonatlichen Urlaubes im Jahre 1853 eingeleitet hatte.

Nicht minder ehrenvoll für den Jubilar ist es, dass der damalige, hochverdiente Director des Pflibramer Bergoberamtes, Gubernialrath von Lill, ihn sehr ungerne aus dem dortigen Dienste scheiden sah und sich mit einer für Ritter v. Fritsch höchst schmeichelhaften Motivirung dafür verwendete, dass er dem wichtigsten Dienste in Pflibram erhalten bleibe.

Es darf also wohl ausgesprochen werden, dass Ritter von Fritsch während seiner vieljährigen Dienstleistung in Pflibram zur Schaffung jener Grundlagen, auf denen die glanzvolle Entwicklung und gegenwärtige Blüthe des Pflibramer Hauptwerkes beruht, d. i. zu dem Aufschlusse der Erzgänge, so viel beigetragen hat, als dies eben die damaligen mangelhafteren technischen Hilfsmittel bei der steigenden Vertiefung der dortigen Bergbaue zugelassen haben.

Nach 33jähriger rastloser Thätigkeit verliess Ritter von Fritsch den Staatsdienst und seither sind wieder 27 Jahre verflossen, während welcher er ununterbrochen und mit gewohntem Eifer die Oberleitung der kaiserlichen Kohlenwerke nächst Buschtährad führt. Jedem heimischen Fachmanne ist die grossartige Entwicklung bekannt, welcher diese Werke während der genannten Zeit zugeführt worden sind, sowie, dass sie heute im Verein mit den Berg- und Hüttenwerken der a. priv. österr. Staatsbahn- und der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft bei Kladno einen der grössten und wichtigsten Complexe berg- und hüttenmännischer Thätigkeit in der Monarchie bilden.

In huldreicher Anerkennung seiner ausgezeichneten und erfolgreichen Wirksamkeit als Bevollmächtigter und General-Director der Steinkohlenwerke weiland Kaiser Ferdinand's wurde dem Jubilar im Jahre 1871 von Sr. Majestät der Orden der eisernen Krone III. Classe und hierauf der Ritterstand, sowie im Jahre 1875 in neuerlicher Anerkennung der vielen Verdienste, welche sich der Jubilar während seiner dazumal 55jährigen Dienstleistung um den Bergbau erworben hatte, der Titel und Charakter eines k. k. Oberbergrathes verliehen.

## Notizen.

Allein auch ausserhalb der bergmännischen Berufskreise fehlte es dem wegen seines ehrenhaften Charakters und seiner unermüdeten Thätigkeit geschätzten Jubilar an hohem Vertrauen nicht. Seit einer langen Reihe von Jahren hekleidet Oberbergrath Ritter von Fritsch die Stelle des Präsidenten des Verwaltungsrathes der a. priv. Buschtährader Eisenbahn und ist derselbe Mitglied des Verwaltungsrathes der Turnau-Kraluper Eisenbahn und der Prager Handels- und Gewerbekammer.

Der Jubilar kann daher mit Befriedigung auf seinen bisherigen, an Erfolgen und Ehren reichen Lebenslauf zurückblicken. Er hat sechzig Jahre hindurch seine volle Kraft mit seltener Ausdauer und Opferwilligkeit Ihren Majestäten weiland Kaiser Ferdinand und dem regierenden Kaiser, sowie dem Staate gewidmet. Möge ihm ein noch recht langer Lebensabend beschieden sein, sich der Früchte seines Wirkens im Kreise seiner Familie zu freuen, die in ihm den edlen und sorgsam Gatten, beziehentlich Vater verehrt!

Wie er vor sechzig Jahren als Jüngling mit freudigem, hoffnungserfüllten Herzen gebetet haben mag, da er die erste Grubenfahrt antrat, so rufen auch wir heute dem Jubilar herzlichst den schönen Bergmannsgruss, das uralte Zauberwort zu: Glück auf!

### Zur Priorität der Erfindung des Zellenradgebläses.

In Nr. 44 I. J. der „Berg- und hüttenmännischen Zeitung“ berichtet Herr Hoppe in Clausthal die im 2. Hefte des XXVIII. Bandes des „Jahrbuches der k. k. Bergakademien“ enthaltene Angabe, dass das von Professor Georg Wellner in Brünn construirte Zellenradgebläse neu sei, welche Angabe auch in das Referat Nr. 30, pag. 378 I. J. unserer Zeitschrift überging.

Nach der Mittheilung des Herrn Hoppe soll das Zellenradgebläse von einem Harzer, Lüders aus Mägdesprung, wahrscheinlich schon im Jahre 1828 erfunden und wenige Jahre später im Grossen zu Zwecken des Betriebes angeführt worden sein. Die genaueren Daten über die Leistungen dieses Gebläses und die Gründe, weshalb dasselbe wieder abgeworfen wurde, verspricht Herr Hoppe nachzutragen.

Herr Hoppe führt auch eine Skizze des Modelles eines Zellenradgebläses vor, welches schon im zweiten Viertel dieses Jahrhunderts für die Modellsammlung der Clausthaler Bergakademie angefertigt wurde, dessen Mängel übrigens Herr Hoppe selbst betont.

Wir erkennen gerne an, dass nach der Mittheilung des Herrn Hoppe die Priorität der Erfindung des Principes der Zellenradgebläse in eine frühere Zeitperiode fällt, als wir voraussetzten, sind jedoch überzeugt, dass man uns sowohl, als Herr Professor Wellner für vollkommen entschuldigt halten wird, wenn ihm und uns ein vor circa 50 Jahren am Harz versuchter, sodann abgeworfener und seither allem Anscheine nach nur in einem mangelhaften Modell der Sammlung der Clausthaler Bergakademie fortlebender Apparat unbekannt war, zumal dem Herrn Professor Wellner seither das für sein Zellenradgebläse angesuchte Patent nicht nur in Oesterreich, England und Frankreich, sondern auch in Deutschland verliehen worden und somit die Neuheit dieses Gebläses auch von anderen, berufenen Seiten vorausgesetzt worden ist.

So ferne es uns steht, das Verdienst des von Herrn Hoppe benannten Erfinders des „Zellenradgebläses“ irgend zu schmälern, glauben wir doch bemerken zu sollen, dass deshalb dem Prof. Wellner das Verdienst bleibt, diese Art der Gebläse in verbesserter, wohlndruchdachter und theoretisch begründeter Construction wiedererfunden, der Vergessenheit entrissen und mit Erfolg in das praktische Leben eingeführt zu haben. In Oesterreich werden Prof. Wellner's Zellenradgebläse im fürstl. Salm'schen Hüttenwerke zu Blansko nächst Brünn und von der Maschinenfabrik J. Körösi in Andritz bei Graz angefertigt. Ein solches Gebläse diente auf der Grazer Landesausstellung zum Betriebe des Nebelhornes, um die erzielbare Höhe der Pressung zu documentiren. Die Red.

**Personalnachricht.** Der behördlich autorisirte Bergbau-Ingenieur Raimund Komposch hat seinen Wohnsitz von Tschausch nach Brück verlegt.

**General-Versammlung der Dampfkessel-Untersuchungs- und Versicherungs-Gesellschaft a. G. in Wien** vom 30. October 1880. Wir entnehmen dem dieser Versammlung vorgelegten Berichte über die Thätigkeit der Gesellschaft im siebenten Geschäftsjahre (vom 1. Juli 1879 bis 30. Juni 1880), dass sich das Geschäft der Gesellschaft neuerlich nicht minder günstig entwickelt hat als in früheren Jahren. Es ist nämlich im Jahre 1879/80 ein Zuwachs von 133 Mitgliedern mit 610 Kesseln zu verzeichnen.

Am 1. Juli 1880 betrug hiernach die Gesamtzahl der Mitglieder der ersten Abtheilung für Dampfkessel-Untersuchungen 1012 mit 4972 Kesseln, wovon im Verlaufe des Geschäftsjahres 299 ausser Betrieb waren. Es hatte sich demnach der Revisionsdienst auf 4673 Kessel zu erstrecken, wozu noch 161 unter der Controle der Gesellschaft stehende Dampfapparate kommen.

Die vermehrte Arbeit hat die Etablierung eines neuen Inspectorates in Trautenau erforderlich gemacht und es ist auch noch Aussig für die Errichtung einer neuen Station in Aussicht genommen. Zur Zeit bestehen 18 Inspectorate.

Der Betrieb des Geschäftes erforderte 67743 fl 68 kr, wofür 8623 äussere Revisionen, 3065 äussere und innere Revisionen, 1523 Wasserdruckproben, 247 Heizerprüfungen und 133 ausserordentliche Arbeiten, in Summe daher 13591 Leistungen gegen 10715 des Vorjahres vollführt worden sind. Pro Kessel ergeben sich hiernach nahezu 3 Leistungen. Für je eine Leistung ergeben sich die Kosten wie folgt: Centralverwaltung 1 fl 59 kr (1 fl 78 kr im Vorjahre), Aussendienst 3 fl 50 kr (im Vorjahre 3 fl 81 kr), zusammen 5 fl 09 kr gegen 5 fl 59 kr im Vorjahre.

Bei der ersten Abtheilung wurde ein Ueberschuss von 11900 fl 62 kr erzielt, wovon 10000 fl den Mitgliedern dieser Abtheilung im Verhältnisse ihrer im abgelaufenen Jahre bezahlten Gebühren für die Erprobung und Revision von Dampfkesseln auf deren Zahlungen im nächsten Jahre gutgeschrieben und die restlichen 1900 fl 62 kr für einen zu Gunsten der Gesellschaftsbeamten zu gründenden Pensionsfond in Reserve gestellt worden sind.

Bei der zweiten Abtheilung für Versicherung wurde ein Gesamtüberschuss von 3707 fl 56 kr (im Vorjahre 2552 fl 28 kr) erzielt, wovon 556 fl 14 kr als Regiebeitrag für die erste Abtheilung, 370 fl 76 kr als Dotation für den Verwaltungsrath und 222 fl 45 kr als Tantième für die Direction verwendet wurden.

Von den restlichen 2558 fl 21 kr sind 50% dem Reservefonde der zweiten Abtheilung zugewiesen und 50% den Mitgliedern dieser Abtheilung à Conto ihrer Prämien im nächsten Jahre gutgeschrieben worden.

Auf Antrag des Revisionsausschusses ertheilte die Versammlung dem Verwaltungsrathe einstimmig das Absolutorium.

Die austretenden Verwaltungsräthe, sowie die bisherigen Revisoren, wurden wiedergewählt. G.

**Kohlenfund in Südafrika.** Ein beachtenswerther Flötz-ausschuss wurde bei Camdeboa aufgefunden; es wurden auch Blöcke mit 6 zu 8 zu 5 Fuss gewonnen. (Eng. and. Min. J. Vol. XXX, p. 89.) N.

**Die Goldproduction in Victoria.** Nach einem Berichte der königlichen Münze in Melbourne wurden im 2. Quartale dieses Jahres 29790 oz. 18 dwt. ungemünztes Gold und 503188 Pfd St gemünztes Gold aus der Colonie Victoria exportirt. Der Gesammtvertrag während dieses Quartales betrug 198528 oz. 7 dwt. („Iron“, 15. October 1880, p. 295.) J.

**Das Thomasiren in Nordamerika.** Die sonst vorzüglichen Eisenerze der vereinigten Staaten leiden der Mehrheit nach an einem hohen Phosphorgehalt, weshalb Hochöfen, welche auf Bessemereisen blasen, Erze unter Anderem auch von den Küsten des europäischen Mittelmeeres beziehen. So z. B. lief